

Dr. Harald Seehausen

## **Konzepte der Väterarbeit in der Familienbildung**

Dr. Seehausen verband in seinem Vortrag die „Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung“ mit eigenen Überlegungen, denen er jeweils verschiedene innovative Projekte zuordnet.

Einführend stellt Dr. Seehausen fest, dass Familienbildung und –beratung in Deutschland nach wie vor eher in Frauenhand sind. Angebote, die den Blick auch auf Väter richten, sind noch Ausnahmen.

Weibliche Lebensentwürfe können sich nur dann verändern, wenn sich auch männliche Lebensentwürfe verändern. So ist es dringend notwendig, Vätern Angebote zur Seite zu stellen, die ihnen helfen, ihre Erziehungskompetenzen auszubauen und zu festigen. Außerdem suchen Väter auch „mütterfreie Räume“, in denen sie ihren eigenen Umgang mit ihren Kindern entwickeln können.

### *Erste Überlegung*

*Väterleben ist wie Familienleben außerordentlich vielfältig. Es gestaltet sich immer abhängig von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Alle Projekte zeigen, dass Frauen und Männer und ihre Familien einem ständigen Wandel unterliegen, der von den einzelnen Familienangehörigen hohe Anpassungsleistungen erfordert.*

Hierzu skizziert Dr. Seehausen drei Beispiele:

a) Männer in den Frankfurter Netzwerken Fokus Väter der Commerzbank AG und Väter der AG Fraport (Commerzbank/FAIF 2007) b) Väter in den Kinder- und Familienzentren Chemnitz und Frankfurt-Fechenheim (vgl. Seehausen 2008) c) die Reduzierung der tariflichen wöchentlichen Regelarbeitszeit 1994 bei der Volkswagen AG und die möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen (Zimmermann 2000, S. 37; Seehausen 2000)

Die Beispiele zeigen unterschiedliche Lebensbedingungen von Familien durch differente Arbeitswelten bzw. Arbeitslosigkeit, und die jeweilige Anpassungsleistung der Familien.

### *Zweite Überlegung*

*Die Ansprüche und Erwartungen der Gesellschaft und Politik an die Erziehungs- und auch Bildungsleistungen von Familien, insbesondere an Männer/Väter steigen an. Die klassische Rollenteilung zwischen Männern und Frauen ist im Wandel begriffen. Die Gruppe der Männer, die mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und stärker am Leben der Kinder teilhaben, wird größer. Sie wollen heute Beruf und Familie miteinander in Einklang bringen. Sie wollen Haus- und Familienarbeit partnerschaftlich teilen. Aber: Wunsch und Wirklichkeit, Einstellung und Verhalten klaffen deutlich auseinander (vgl. Zulehner / Volz 1999)*

Als Beispiele nennt Dr. Seehausen a) die erste 1988 mit seiner Unterstützung gegründete Vätergruppe in der Kita der evangelischen Heilandsgemeinde (Grabosch / Möckel / Seehausen 1988) b) die Offenbacher Erfahrungswerkstatt „Ich bin gerne Vater“ (Francescon 2005)

### *Dritte Überlegung*

*Wo findet Väterbildung statt? Welche Aufgaben und welche Rolle übernimmt hier die Familienbildung? Welche Chancen liegen in der Heterogenität der Familienbildung in Deutschland? Familienbildung findet sowohl im institutionellen als auch im nicht-institutionellen Bereich statt, der von Familienbildungsstätten, Familienverbänden, Volkshochschulen, Beratungsstellen, Elternarbeit in Kindergärten, Schulen, Familienzentren bis hin zur Familienselbsthilfe reicht. Was können Familienbildungsstätten von zivilgesellschaftlichen Gruppen wie dem Väterforum Offenbach e.V., der Väterinitiative Melsungen e.V., dem Verband Alleinerziehender Mütter und Väter und dem Väteraufbruch für Väter e.V. über die Alltagssituation, über neuartige Methoden lernen?*

#### *Vierte Überlegung*

*Familie ist die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz und Eltern sind die bedeutendste Ressource für die kindliche Entwicklung. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen seit Jahrzehnten, dass die Familie die entscheidende Instanz für den weiteren Bildungserfolg der Kinder ist. Konkret: In welcher Weise können (sozialbenachteiligte) Väter an Bildungsprozessen in der Krippe und im Kindergarten beteiligt werden? Über welche Schritte kann die Familienbildung diesen Veränderungsprozess fördern?*

Als beispielhaft wurde hier die Kita in Hammersbach im Main-Kinzig-Kreis genannt, die Väter an frühkindlichen Bildungsprozessen beteiligt, indem diese ihre Hobbies und Talente in die Bildungseinrichtung einbringen und sich an verschiedenen Projekten beteiligen (vgl. Ortiz 2004).

#### *Fünfte Überlegung*

*Das Profil einer zeitgemäßen Familienbildung zeigt sich vor allem in ihren Zielen. Diese beziehen sich insbesondere auf die Entwicklung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, [...]. Was kann die Familienbildung von den bereits existierenden Konzepten der Väterarbeit bzw. Männerarbeit lernen?*

Beispiele hierzu: a) die Erfahrungswerkstatt in Offenbach, in der Väter die Möglichkeit erhalten, ihre konkreten Lebenserfahrungen bewusst zu reflektieren und Visionen zu einem „neuen“ Lebensentwurf umzusetzen b) das Projekt „Interkulturelle Väterarbeit“ im Kinder- und Familienzentrum Fechenheim, wo individuelle Kompetenzen und Fähigkeiten von Vätern in die Lebenswelt der Kinder und die Erziehungsarbeit einbezogen werden.

#### *Sechste Überlegung*

*Zur Entwicklung und Stärkung der Kompetenz einer adäquaten Freizeit- und Erholungsgestaltung: Als Spiel- und Fußballpädagoge möchte Dr. Seehausen auf ein spezifisches Phänomen hinweisen. Es sollte der sozialpädagogischen Neubestimmung des Spielverhältnisses von Vätern und Kindern ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. [...]*

*Kinder- und Familienzentren in Verbindung mit Familienbildung wachsen neue Aufgaben der Unterstützung und Mithilfe zu, die im Rahmen veränderter Angebotsmöglichkeiten der Kooperationseinrichtungen zu entwerfen sind. Wenn Väter „am und mit dem Kind spielen lernen“, wird dadurch mittelbar nicht nur die pädagogische Arbeit der Erzieherin erleichtert, sondern gleichzeitig wird das Spiel für die Existenz der Väter positive Wirkungen zeigen.*

Im Kinder- und Familienzentrum Fechenheim treffen sich an Wochenenden Väter mit ihren Kindern, begleitet durch Mitarbeiter der Einrichtung. Sie spielen miteinander oder unternehmen gemeinsame Ausflüge.

#### *Siebte Überlegung*

*Die Bewusstseinsbildung für ein verändertes Männer-Leitbild im Unternehmen steckt erst in den Anfängen. Männer, die das Aufwachsen ihrer Kinder nicht nur am Rande miterleben wollen, müssen sich am Arbeitsplatz mit einer Reihe betrieblicher Hindernisse auseinandersetzen. [...] Nach wie vor gilt für die Mehrzahl der Männer die ständige zeitliche Verfügbarkeit als zentrales Leistungsmerkmal. [...] Väter möchten vor allem nach der Geburt des Kindes weniger arbeiten und mehr Zeit für Kinder haben.*

Dazu erläutert Dr. Seehausen das Fazit der explorativen Studie „Die Väterthematik im Unternehmen: Salonfähig aber nicht betriebsfähig?“. Danach wollen die befragten Väter mehr als nur eine Entlastung durch die Kinderbetreuung. Sie wollen ihre Kinder intensiver erleben, an ihrer Entwicklung teilhaben und Erziehungsverantwortung im Alltag übernehmen. Zwischen diesen Wünschen und ihrer Realisierung klafft jedoch eine große Lücke. Dafür ist u.a. die ungleiche Einkommenssituation von Männern und Frauen verantwortlich. (Commerzbank AG / Seehausen / Sass 2007, S. 11)

### *Achte Überlegung*

*Der 7. Familienbericht hat deutlich gemacht, dass die Balance zwischen Bildungs- und Berufsverläufen auf der einen Seite und der Entwicklung von Familienbeziehungen im Lebensverlauf ebenso kompliziert geworden ist wie die Organisation alltäglicher Erwerbsarbeit und die Fürsorge für Andere. Die Kommission unterstreicht die Notwendigkeit, Lösungen zu finden, die die individuelle Bereitschaft fördern, für andere Verantwortung zu übernehmen. Familienbildung sollte daher zur Entwicklung und Stärkung der Fürsorgekompetenz [...] beitragen.*

Die Projektgruppe „Familienbildung und Unternehmen“ im Rahmen des Frankfurter Bündnisses für Familie verfolgt das Ziel, Verknüpfungen zwischen den zwei unterschiedlichen Welten von Familie und Arbeit herzustellen. Die Frankfurter Familienbildungsstätten haben unter dem Motto „Familienfreundlichkeit von Anfang an“ vielfältige Kooperationsmodelle und das Netzwerkprogramm „Wir machen uns für Familien stark“ erarbeitet.

### *Neunte Überlegung*

*Vernetzung und Kooperationen im ländlichen Raum: Entgegen der vielfältigen Möglichkeiten im städtischen Raum und den damit verbundenen kurzen Wegen zu Angeboten der Familienbildung, bedarf es im schwach besiedelten ländlichen Raum einer klar strukturierten Vernetzung: Zwischen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der Seniorenarbeit und anderen Anbietern von Begegnung, wie z.B. Kultur-, Sport- und Dorfvereinen sind Verbindungen herzustellen.*

Die Gemeinde Hammersbach bietet hier beispielhaft diverse Bildungsangebote für Väter und Familien, die die vor Ort vorhandenen Strukturen aufgreifen und nutzen.

### *Zehnte Überlegung – Zu den lokalen Bündnissen für Familie*

*Eine Öffnung und Intensivierung der Familienbildung zu einem breitenwirksamen und frühzeitigen Angebot für alle Familien kann gelingen, wenn möglichst viele Institutionen und Professionen zusammen wirken. Es sind verstärkte Vernetzungen und Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen, Tagespflegepersonen, Schulen und Beratungsstellen zu entwickeln. Die Verwirklichung dieser Verbundmodelle zeigt sich insbesondere in den anwachsenden Lokalen Bündnissen für Familie. Hier schält sich aus der Kommunikation und Kooperation zwischen Institutionen und Organisationen ein lokales familienpolitisches Gesamtkonzept heraus, wo Familienbildung einen bedeutenden präventiven und generellen familienunterstützenden gesellschaftlichen Beitrag einbringen kann. Und dieser umfasst nicht nur die Interaktion zwischen Vater-Mutter-Kind, sondern meint vielmehr die Bewältigung des gesamten Familien- und Nachbarschaftsalltags. (Schröder 2007)*

Abschließend stellt Dr. Seehausen fest, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie neue Konzepte und Strategien erfordert, damit diese nicht länger nur ein Problem der Frauen bleibt. Tradierte Rollenbilder müssen aufgebrochen und neu diskutiert werden.

Referent:

Dr. Harald Seehausen, Sozialwissenschaftler, Innovationsberater  
FAIF – Frankfurter Agentur für Innovation und Forschung

Die ausführlichen Literaturangaben zu diesem Vortrag finden Sie in unserer Tagungsdokumentation, die ab Frühjahr 2009 erhältlich ist.